

# «Je südlicher, desto freundlicher»

**HETTLINGEN** Sein Magen war nie verstimmt und so richtig gefürchtet hat er sich nur einmal. Matthias Trüb fuhr per Velo von Hettlingen nach Südindien. Sein Vater begleitete ihn teilweise. Der junge Biker durchquerte elf Länder.

Seinen Kopf wollte er nach dem Bachelorstudium in Maschinenbau auf einer grossen Velotour auslüften. Stattdessen ist dieser nun so voll, dass es Matthias Trüb nach einem achtmonatigen Abenteuer keineswegs leichtfällt, sich wieder im Hier und Jetzt einzufinden. «Meine Gedanken sind immer noch auf der Reise», gesteht der 24-Jährige. Seit sechs Wochen ist er wieder zurück im Hettlinger Elternhaus. Vier Monate dauerte seine Reise durch Südosteuropa via Türkei und Iran nach Südindien, dem Ziel seiner Reise. Dort, in Tiruvannamalai, arbeitete er vier weitere Monate als Volontär in einem Kinderheim (siehe Box). «Meine Hauptmotivation war die Velotour, mit der ich dann den Einsatzverband.»

## Im Baumhaus

Als der Hettlinger und ein Kollege, der ihn bis Sofia begleitete, am 20. Juni vor einem Jahr Richtung Südosteuropa losfuhren, hätten sie kaum gedacht, wie viel Gast-

freundschaft sie erfahren würden. «Ein Fazit meiner Reise lautet: je südlicher, desto freundlicher.» So überliess ihnen beispielsweise in Kroatien ein Mann sein Baumhaus an der Donau zum Übernachten, als er realisierte, dass sie einen Schlafplatz für die Nacht suchten. Nach Sofia fuhr Matthias Trüb fürs Erste allein weiter. In der Türkei sollte dann sein Vater dazustossen.

## Zurück an den Start

Doch bevor es so weit kam, fuhr ihn ein Auto an. Ihm hatte der Sturz fast nichts gemacht. Aber das Velo war kaputt. Also stieg er ins Flugzeug zurück in die Schweiz, von wo aus er wenig später mit seinem Vater Thomas Trüb und einem neuen Fahrrad im Gepäck wieder in die Türkei flog. Sohn und Vater fuhren dann vom Schwarzen Meer aus über einen Pass ins Landesinnere der Türkei Richtung Iran.

Sie radelten ungeschützt durch ein Gebiet, in dem man vor Terror nicht sicher sein kann. Wie war das? «Wir fühlten uns nie bedroht, im Gegenteil, die Leute waren quer durch alle Bevölkerungsschichten sehr freundlich, dreimal waren wir zu einer Hochzeitsfeier eingeladen», erinnert sich der Abteilungsleiter der Cevi Hettlingen-Henggart, der sich nicht schnell ins Bockshorn jagen lässt. «Aber Pakistan haben wir als einziges Land überflogen, weil es uns unwegsam und unsicher erschien.» Die sonstigen 7100 Kilometer legte Matthias Trüb aber ausnahmslos per Velo zurück.

## Warnung vor den Kurden

Strassensperren waren natürlich auch ein Thema. Vor dem türkischen Kurdengebiet seien sie bei einer Tasse Tee vor den «gefährlichen Kurden» gewarnt worden, erinnert sich der junge Biker. Doch die beiden Schweizer zeigten sich unbeeindruckt: «Wir

«Wir wurden auch von den Kurden zu einer Tasse Tee eingeladen.»

Matthias Trüb



Sportliches Familientandem: Matthias Trüb (links) und Vater Thomas kommen, von Fünftklässlern eskortiert, in Tiruvannamalai an.

werden dort bestimmt auch zu einer Tasse Tee eingeladen», meinten sie unbeschwert. Was dann auch so war.

Ein nächtlicher Zwischenfall brachte die beiden Campierenden dann doch noch aus der Ruhe. Ein weiteres Fazit ihrer Reise lautet nämlich: Schau niemals nachts im Kurdengebiet unter einer Hochspannungsleitung dramatische Filme. Eines Abends sahen sich Vater und Sohn nach dem Essen auf dem Tablet das grausame historische Filmdrama «12 Years a Slave» an. «Als plötzlich vor uns eine Taschenlampe aufflackerte, dachten wir sofort, ein Wachposten verdächtige uns des Stromklaus.» Doch es war nur ein harmloser Hirte, der mit seinen Schafen vorbeizog.

Etwas später passierten die beiden die Grenze in den Iran. «Dort erlebten wir die grösste Gastfreundschaft», erinnert sich Matthias Trüb. Im Vorbeifahren habe man ihnen Früchte, Nüsse oder auch eine gekühlte Wasserflasche geschenkt. «Besonders das kühle Wasser haben wir dankbar angenommen, obwohl im Iran ja die Sitte herrscht, Geschenke dreimal abzulehnen und erst beim vierten Mal anzunehmen.»

Für die Reise, die Matthias Trüb durch elf Länder führte, hat das Tandem im Ganzen 20 000 Franken Sponsorengeld eingenommen. «Das sind zehnmal so viel wie erhofft», sagt der Abenteuerlustige, der mittlerweile an seinem Masterstudium ist.

Dagmar Appelt

## ALS VOLONTÄR IN INDIEN

### 20 000 Franken für eine mobile Klinik

Ziel der Spendenvolotour, die Matthias Trüb auf seiner Website Crazycyclor.com dokumentiert, war die südindische Tempelstadt Tiruvannamalai im Bundesstaat Tamil Nadu. Dort angekommen, arbeitete der Hettlinger vier Monate lang in einer Schule für Arme und in einem Kinderheim für 40 Mädchen. Die Arunachala Village School, die von einer Winterthurerin gegründet worden ist, kannte er schon von einem früheren karitativen Einsatz her. «Während der vier Monate habe ich mitgeholfen, den Schulgar-

ten und den Spielplatz auf Vordermann zu bringen, viel aufgeräumt und neu bepflanzt», erzählt der Schweizer Volontär, der auch schwächeren Schülern Stützunterricht erteilte. «Darüber hinaus war ich so eine Art Hauswart und konnte mein Wissen aus der Cevi einbringen.» Das Sponsorengeld von insgesamt 20 000 Franken will er einer mobilen Klinik spenden. Sie bietet den Bewohnern der Umgebung von Tiruvannamalai wertvolle medizinische Grundversorgung und könne mit dem Geld ein Jahr lang funktionieren. dt



Per Dampflokom durch Hinwil: Eine bedrohte Eisenbahnerfreude. Hugo Wenger

## Ein Stück Eisenbahngeschichte könnte bald zum abgeschlossenen Kapitel werden

**REGION** Freunde historischer Bahnfahrten müssen mit dem Schlimmsten rechnen: Die SBB suchen eine neue Trägerschaft für ein Teilstück der Nostalgiestrecke im Zürcher Oberland. Findet sich keine, wird der Abschnitt stillgelegt.

Es sind keine guten Nachrichten, die Hugo Wenger, Präsident des Dampftrain-Vereins Zürcher Oberland (DVZO), an der Generalversammlung vom Mittwoch überbringen musste: Die SBB wollen eine neue Trägerschaft für die Bahnlinie Hinwil-Bäretswil suchen. Findet sich niemand, droht der Strecke die Stilllegung. «Für uns ist die Situation existenzbedrohend», sagt er.

### Keine Überraschung

Die vereinseigene Strecke Bauma-Bäretswil ist zwar nicht betroffen. Dass der Anschluss an das 5,6 Kilometer lange Teilstück bis Hinwil gesichert ist, bezeichnet Wenger aber als strategisch essenziell: einerseits wegen der Anschlüsse an die anderen Bahnhöfe, andererseits, weil die Werkstatt in Uster ist und die Verbindung gewährleistet werden muss. Hinzu kommt, dass die

Ausflugsstrecke für Nostalgiefreunde an Attraktivität verlieren würde. «Die SBB trennen sich von finanziell uninteressanten Teilstrecken, zumal sie an allen Ecken und Enden sparen müssen», überraschend sei der Entscheid daher nicht gekommen.

SBB-Mediensprecher Oli Dischoe sagt, man sei natürlich auch den Steuerzahlern verpflichtet. Auf der Strecke Hinwil-Bäretswil-Tobel verkehren seit 1969 keine fahrplanmässigen Personenzüge mehr. «Um die Mittel für den Unterhalt auf viel befahrenen Hauptlinien einsetzen zu können, möchten die SBB diese wenig befahrene Strecke abtreten.» Abgesehen vom DVZO nutzt auch die SBB Cargo AG die Strecke bis zum privaten Anschlussgleis des Kieswerks der FBBAG in Bäretswil-Tobel.

### «Horrende Kosten»

Derzeit laufen Gespräche, die SBB unterstützen dabei den DVZO bei der Suche nach einer neuen Trägerschaft. «Wir glauben an eine Lösung», sagt Wenger. Wie diese aussieht, ist noch offen: «Möglicherweise springen Dritte in die Bresche», sagt er. Ob der DVZO allenfalls die Infra-

struktur übernehmen will, weiss Wenger noch nicht: «Mit der Instandhaltung, den Kontrollen und anderen Arbeiten entstehen Kosten, die für uns als Verein horrend sind.» Auch Tourismus und Gemeinden seien gefordert.

«Alle, die einmal in einem der historischen Waggons durch die Wälder gefahren sind und das Pfeifen der Lok gehört haben, wissen um das Erlebnis.»

Daniela Waser,  
Zürcher Oberland Tourismus

Seitens Zürcher Oberland Tourismus heisst es hierzu nur, dass man mit dem DVZO in Kontakt stehe: «Beratend können wir bei der Lösungsfindung unterstützen», sagt Daniela Waser von der Abteilung Marketing Tourismus.

Der DVZO und die Dampftrain hätten eine grosse Bedeutung für das touristische Angebot des Zürcher Oberlandes. «Alle, die schon einmal in einem der historischen Waggons durch die Wälder gefah-

ren sind und das Pfeifen der Lok gehört haben, wissen um das einzigartige Erlebnis.» Die Fahrt mit dem Dampfzug auf der Strecke Hinwil-Bauma erfreue viele Gäste auch von ausserhalb der Region. «Eine Verkürzung der Strecke wäre ein grosser Verlust für das touristische Angebot im Zürcher Oberland.»

### Übertragung 2017 geplant

Ob die Konzession schliesslich aufgelöst wird, entscheiden nicht die SBB, sondern der Bund. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) als konzessionsgebende Stelle unterstützt das Vorhaben der SBB: «Die SBB haben in den letzten Jahren für das Schienennetz deutlich mehr Geld gebraucht», sagt Andreas Windlinger von der Medienstelle des BAV. Dass man die wenig befahrene Strecke veräussern wolle, sei verständlich. Ähnliche Modelle, bei denen sich private Eisenbahnfreunde engagieren würden, gebe es etwa mit der Emmentalbahn oder der Sursee-Triengen-Bahn. «Die Krux ist die, dass wir bereits ehrenamtlich arbeiten», sagt Wenger. Die SBB wollen die Strecke im Verlaufe des nächsten Jahres übertragen. Melanie Kollbrunner